

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 88 (1970)
Heft: 12

Artikel: Aphorismen von Paul Hofer
Autor: Hofer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

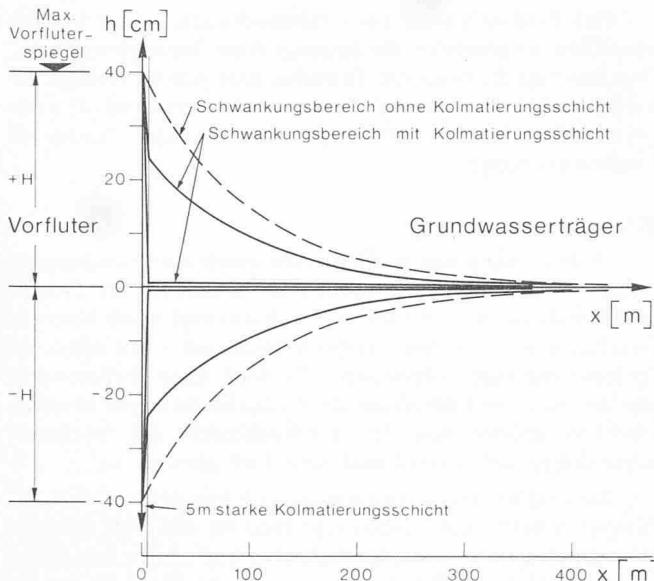


Bild 4. Einfluss einer 5 m starken Komatierungsschicht am Ufer auf den Schwankungsbereich des Grundwasserspiegels (Beispiel C). Je dichter die Komatierungsschicht ist, desto stärker dämpft sie den Einfluss der Vorfluterschwankung auf den Grundwasserspiegel

5. Schlussbemerkung

Die abgeleiteten Formeln sind zunächst nur auf den Fall des kommunizierenden Grundwasserspiegels angewendet worden. Der Ausgangsspiegel wurde also sowohl im Vorfluter wie im Grundwasserträger als horizontal vorausgesetzt, was das Verständnis der Vorgänge erleichtert. Es handelt sich dabei

jedoch nicht um eine notwendige Voraussetzung, denn wie ein Blick auf die Bewegungsgleichung (3) zeigt, könnten dieser noch andere Lösungen superponiert werden, welche Gleichung (1) mit den zugehörigen Anfangs- und Randbedingungen erfüllen. Auf diese Weise liesse sich also auch ein geneigter Ausgangsspiegel einführen. Als einfachste Möglichkeit eines solchen bietet sich der Ausdruck $h_1 = Cx$ an, mit dem näherungsweise die Oberfläche eines schwach vom oder zum Vorfluter abfallenden Grundwasserstromes erfasst werden kann. Aus seiner Superposition mit der Spiegelordinate h_2 nach Gleichung (3) ergibt sich die vollständige Beschreibung der Grundwasserspiegellage zu

$$h = h_1 + h_2$$

Die in den vorangehenden Abschnitten berechneten Werte von h müssten in diesem Fall also vom Ausgangsspiegel h_1 aus abgetragen werden. Oder in andern Worten, die Grundwasserspiegel würden gleichsam um den geneigten Ausgangsspiegel schwanken. Dabei hätten die Phasenverschiebung, die Wellenlänge und die Wellengeschwindigkeit genau die in Abschnitt 3 definierten Werte.

Literaturverzeichnis

- [1] Carslaw, H. S. und Jaeger, J. C.: Conduction of heat in solids, Oxford 1959.
- [2] Schoeller H.: Les eaux souterraines, Paris 1962.
- [3] Dracos, Th.: Ebene nichtstationäre Grundwasserabflüsse mit freier Oberfläche. Mitt. Nr. 57 der Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau an der ETH, Zürich 1962.

Adresse des Verfassers: Dr. Daniel Vischer, Nelkenstrasse 4, 5200 Windisch, (in Firma Motor-Columbus Ingenieurunternehmung AG, 5401 Baden).

Aphorismen von Paul Hofer

DK 92:8-82

In Heft 32 der SBZ 1969 haben wir auf S. 614 einige Gedanken Professor Paul Hofers (ETH) zum Phänomen Stadt publiziert. Hier folgen einige weitere Aphorismen aus der gleichen Quelle, ebenfalls dem Leser zum Vergnügen, aber auch zur Besinnlichkeit gedacht:

Forschers Himmelreich und Hölle

Irrtum, den Forscher zu intellektuell zu nehmen. Er ist zuerst einfach Naturell, Temperament, unableitbarer Archetyp. Pallmanns wunderbarer Ausruf auf einer Waldbegehung, von Leibundgut zitiert am Schluss der Gedächtnisrede im Fraumünster (16. 10. 1965): «Herrlich, Herrlich! Lauter Probleme! Hier beginnt alles neu.» Hier die Wurzel, ohne welche Faradays «Travailler! Achever! Produire!» nur leere kantianische Formel bleibt.

Von wann an ist ein Gelehrter nur noch Arbeitstier, «un animal qui se croit libre» (Galiani) und damit erblindet, ohne es zu wissen? Vom Augenblick an, da er Bücher nicht mehr liest, nur noch benutzt. Wenn die Stickerei vergeht und das Stramin, als triviales Geflecht grauen Ungenügens, zum Vorschein kommt.

Schwülstiges

Klassischer deutscher Gelehrtenstil ohne Deutsch: «Das spezifische Ingrediens des Theophrast ist der mimetische Humor.» Nicht etwa Phrase; der Satz ist von Hermann Diels; Problem der Verdeutschbarkeit. Von den zwanzig Silben sind vier «deutschstämmig». Bei Wahrung der vollen Bedeutungsbreite wird der Satz länger, schwerfälliger, um-

ständlicher. Antifremdwörterei ist so plump wie gelehrter Bombast.

Notizen während eines Vortrages von Kerényi (1955). Es fallen Sätze wie: «das ist der Mensch (Hölderlin), und dieser konkrete Mensch steht in der konkreten Geschichte.» Initiationsgeschwätz. Lauwarmer Deutungsbrei. Der Wicht als Gaukler. Seifenblasen, deklariert als Goldkugeln – alles das alles zur «Friedensfeier» Hölderlins!

Begriffsschärfe

Grobstellen deutscher Sprachlichkeit. Nach dem «Buch der Freunde» gehört zu den beleuchtenden Unterschieden zwischen Französisch und Deutsch, dass es dort den Unterschied zwischen «chair» und «viande» gibt, hier aber nicht; oder, auf ganz anderem, aber ebenfalls sinnlichem Gebiet: der Gegensatz zwischen «Lux» und «Lumen». Das Deutsche unterscheidet scharf im Abstrakten, grob im Sinnlichen.

Diagramme sind Denkhilfen, Sehhilfen; optischen Instrumenten vergleichbar, sind sie dazu da, das Untersuchungsobjekt schärfer, d. h. unterscheidender zu fassen. Von ihrem Missbrauch als Definitionsformeln bis zur Verwechslung von Gerät und Objekt ist nur ein Schritt.

Schein und Sein

Die lächerlichste Form des Provinziellen: die ständige Furcht, es zu sein. Äquivalent des Provinziellen: die Möchtegern-Urbanität um jeden Preis.

Adresse des Verfassers: Prof. Dr. Paul Hofer, 3037 Stuckishaus, Halen 2.